

DIE FACHZEITSCHRIFT DER WALLISER KMU

WGV im FOKUS

sgv  *usam*
SEKTION WALLIS

BAUGEWERBE

Das Holz gewinnt an **HÖHE**

AUSSTIEG AUS DER ATOMENERGIE

Zu früh und **CHAOTISCH**

WGV im Fokus | Nr. 32 | 4-2016 | 2800 Exemplare | Fr. 6.20



Union valaisanne des arts et métiers
PME Valais

Walliser Gewerbeverband
KMU Wallis

Webbasierte Office-Lösung

Rund um die Uhr verfügbar, benutzerfreundlich,
immer aktuell, flexibel und anpassbar:

yourBureau bietet Ihnen viele Features von einer übersichtlichen Zeiterfassung bis zur Auftrags- und Rechnungsabwicklung aus der Cloud. Mit einer Komplettlösung wie **yourBureau** können Geschäftsabläufe besser kontrolliert, vereinfacht oder automatisiert werden. So sparen Sie Zeit und Geld.

INDUAL GMBH
SEBASTIANSPLATZ 4 • 3900 BRIG
WWW.INDUAL.CH • TELEFON +41 27 922 90 00



yourBureau®

Halbe Sachen?



mengis

Nicht unser Ding!

Mengis Druck AG Pomonastrasse 12, 3930 Visp
T 027 948 30 30 | info@mengisdruck.ch | www.mengisdruck.ch

**An dieser Stelle, wäre das
Bild Ihres Unternehmens
von mehr als 10 000 Lesern
gesehen worden.**



INHALT

Eidgenössische

Volksabstimmungen von

27. November 2016

- Initiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie» 4-5

USR III

- Unternehmenssteuerreform III 6

WGV Rat

- Der WGV im Bundeshaus 7-9

Baugewerbe

- Das Holz gewinnt an Höhe 10-13

Mitglieder

- Feier im Kerzenschein zum 75. Geburtstag des WVEI 14-15
- Métal Romandie wird die Westschweizer Antenne von AM Suisse 17

Besteuerung

- Immobilienanlagen 18

Zeit für das BUDGET

Von Marcel Delasoie

WGV Generalsekretär



Wenn es für unsere Unternehmen darum geht, das Budget für das nächste Jahr zu bestimmen, fragen sich die Unternehmer erst einmal, ob der Umsatz gehalten werden kann oder vielleicht sogar wachsen wird und um welchem Masse.

Gewiss hat der Staatsrat Massnahmen im Rahmen von PAS 2 (Prüfung der Aufgaben des Staates) vorgeschlagen, um 90 Millionen zu „finden“. Nur, diese Massnahmen sind keine Einsparungen der Betriebskosten, wie man glauben könnte und hoffen dürfte.

Anhand dieser Analyse, meistens sehr vorsichtig angegangen, müssen dann die Betriebs- und Verwaltungskosten angepasst werden, damit die notwendigen Margen für den Bestand des Unternehmens erwirtschaftet werden können. Gerade darin besteht die ganze Schwierigkeit der Übung, denn um die Betriebskosten eines Unternehmens senken zu können, bleibt einem nichts anderes übrig, als die Lohnkosten zu reduzieren, da sie oftmals mehr als die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen. Kein Unternehmer würde auf die Idee kommen, die Gehälter seiner Mitarbeiter linear zu erhöhen, ihnen zusätzliche Urlaubstage und einen kostspieligen Pensionsplan zu gewähren, wenn das Budget defizitär ist.

Aber gerade diesen Weg, hat der Staatsrat für das Budget 2017 einge-

schlagen. Gewiss hat er Massnahmen im Rahmen von PAS2 (Prüfung der Aufgaben des Staates) vorgeschlagen, um 90 Millionen zu „finden“. Nur, diese Massnahmen sind keine Einsparungen der Betriebskosten, wie man glauben könnte und hoffen dürfte. Denn sie werden auf Kosten der Steuerzahler und der Bürger und oftmals der wirtschaftlich Schwächsten durchgeführt. Urteilen Sie selbst: Senkung der Subventionen für die Krankenversicherungen, Erhöhung des Freibetrags für den Abzug der Gesundheitskosten, Senkung auf 150 Franken des Abzugs pro Kind, Begrenzung der Abzüge für Transportkosten, Erhöhung des Freibetrags bei der konfiskatorischen Vermögenssteuer, Wegfall der Staatsfinanzierungen von Praktika im Bereich Gesundheit, Verringerung von Subventionen, Mandaten und Hilfen aller Art, aber keine leiseste Spur von Einsparungen, was die Betriebskosten angeht.

Auf ein Unternehmen umgesetzt würde das bedeuten: auch mit dem Risiko, die Kunden zu verärgern, zieht man es vor, die Preise anzuheben und die Leistungen zu kürzen, die Lohnkosten weiterhin hoch zu halten, grosszügige Ferien- und Feiertagsregelungen beizubehalten, die Weiterbildungs-massnahmen zu kürzen, sowie den Reifenwechsel auf dem Transporter, die Wartung der Maschinen und die Werbung aufzuschieben,... Auch wenn ein Staatshaushalt nicht in allen Punkten mit dem eines Unternehmens zu vergleichen ist, wäre solch ein Verhalten bei einem Unternehmer unbegreiflich. Das Parlament muss also ein bisschen mehr Mut zeigen und den Weg vorgeben. Gar nicht so leicht, ein paar Monate vor den Wahlen! ■



Union valaisanne des arts et métiers
Walliser Gewerbeverband

PME Valais · KMU Wallis

Das sagen die Befürworter

Atomausstieg mit Laufzeitbeschränkung

Das Parlament ermöglicht mit dem Verzicht auf eine Laufzeitbeschränkung den Betrieb der bestehenden KKW bis zum Nimmerleinstag. Somit verkommt der angekündigte Atomausstieg zu einer Farce. Die Initiative ist der einzige Weg, um ein verbindliches Atomausstiegsdatum festzulegen. Nur so ist ein Ende der gefährlichen Kernenergie garantiert.

Gefahren nicht länger aussetzen

Das Parlament ist bereit, alte KKW auf unbestimmte Zeit weiterlaufen zu lassen, obwohl die Sicherheit nicht garantiert werden kann. Dass das älteste AKW der Welt – Beznau I – noch betrieben werden darf, ist verantwortungslos. Um die Bevölkerung nicht weiter den Gefahren der KKW auszusetzen, braucht es zum Verbot von neuen KKW auch den vollständigen Atomausstieg.

Planungssicherheit für die Wirtschaft

Durch die Festlegung einer maximalen Laufzeit für Kernkraftwerke entsteht eine Planungssicherheit für Investitionen in erneuerbare Energien und Effizienzmassnahmen. Die Energiewende hin zu erneuerbaren Energien wird nur gelingen, wenn Firmen sich darauf verlassen können, dass die Politik diese auch vorantreibt. Weiter ermöglicht es den Kernkraftwerkbetreibern, die Stilllegung und den Rückbau ihrer Anlagen geordnet an die Hand zu nehmen und die dafür nötige Finanzierung bereitzustellen. Viele KKW-Betreiber stehen vor dem finanziellen Ruin. Wenn wir die KKW nicht rasch schliessen, werden die Kosten des Betriebs und der Schliessung auf die Allgemeinheit überwältigt.

Die Energieversorgung ist gesichert

Der Atomstrom soll dank Einsparungen, Effizienzsteigerungen und der Förderung erneuerbarer Energien ersetzt werden. Die Initiative sieht als endgültigen Ausstiegszeitpunkt das Jahr 2029 vor, wenn das jüngste und damit letzte Schweizer KKW abgeschaltet werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt lassen sich die fünf KKW problemlos ersetzen. Dazu braucht es den Willen der Politik, diesen Weg einzuschlagen. Das Volk kann mit der Initiative Druck ausüben und den Ausstieg verlangen.

Initiative «Für den geordneten Zu früh und

WGV

Die Initiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative)» will den Betrieb von Kernkraftwerken (KKW) in der Schweiz verbieten. Sie fordert ein Verbot neuer Kernkraftwerke, eine maximale Laufzeit für die bestehenden Kernkraftwerke und eine Energiewende, basierend auf Energiesparmassnahmen, mehr Effizienz und erneuerbaren Energien.

Im Nationalrat wurde die Initiative mit 134 zu 59 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Im Ständerat wurde die Initiative mit 32 zu 13 Stimmen abgelehnt.

Der Initiativtext fordert, dass die bestehenden Schweizer Kernkraftwerke nach einer maximalen Laufzeit von 45 Jahren ausser Betrieb genommen werden. Dies würde bedeuten, dass die KKW Beznau I, Beznau II und Mühleberg 2017 abgeschaltet werden müssten, das KKW in Gösgen im Jahr 2024 und dasjenige in Leibstadt 2029. Wenn es Sicherheitsgründe nötig machen, soll die Abschaltung bereits früher erfolgen.

NEIN zur Stromknappheit: Atomausstieg mit der Energiestrategie 2050

Das Parlament hat sich bereits 2011 zum geordneten Atomausstieg bekannt und sich gegen neue Kernkraftwerke ausgesprochen. Die Energiestrategie 2050 des Bundesrats verfolgt dasselbe Ziel, wie die Initiative, sie will den Ausstieg aber geordnet und planbar. Die Energiestrategie setzt auf die Steigerung der Energieeffizienz, die Förderung von erneuerbaren Energien und die Senkung des Energieverbrauchs. Sie verzichtet jedoch auf willkürliche Laufzeitbeschränkungen der bestehenden Kraftwerke. Die Energiestrategie sieht einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie vor. Somit können sich die Wirtschaft und die Energieversorger darauf vorbereiten und garantieren, dass die fehlende Energie nachhaltig erzeugt wird.

Ausstieg aus der Atomenergie» CHAOTISCH



NEIN zu Kohle-, Gas- und Atomstrom aus dem Ausland

Zum jetzigen Zeitpunkt produziert die Kernenergie fast 40 Prozent des Stroms in Schweizer Steckdosen. Eine überstürzte Schliessung der Kernkraftwerke würde die Schweiz dazu zwingen, die Elektrizität zu importieren. Diese importierte Energie ist dann aber keineswegs erneuerbar, sondern oft aus Quellen wie Kohle-, Gas- oder Kernkraftwerken. Ein aufgezwungener Ausstiegszeitpunkt aus der Kernenergie hätte somit auch negative ökologische Folgen. Auch in Deutschland wurde die fehlende Elektrizität durch Strom aus Kohlekraftwerken ersetzt. Dies darf nicht das Resultat der Energiewende sein und ist kurzsichtig.

NEIN zum politischen Diktat: schrittweiser Ausstieg mit Sicherheit

Die bestehenden KKW sollen nicht aufgrund politisch festgelegter Laufzeiten stillgelegt werden, sondern dann, wenn sie die sicherheitstechnischen Vorgaben nicht mehr erfüllen. Die Schweizer KKW gehören zu den sichersten der Welt und unterstehen strikten Sicherheitsvorschriften. Sie müssen kontinuierlich nachgerüstet werden und den höchsten Sicherheitsstandards entsprechen.

NEIN zu Milliardenkosten wegen Schadenersatzforderungen

Eine Laufzeitbeschränkung käme einer materiellen Enteignung der Kernkraftwerksbetreiber gleich und würde die bisher abgemachten Spielregeln ändern. Heute darf ein KKW bis zum Ende seiner sicherheitstechnischen Betriebsdauer am Netz bleiben. Gegen diese Enteignung könnten die Betreiber den Bund einklagen und hohe Schadener-

satzforderungen für die Jahre stellen, in welchen der Betrieb nicht durchgeführt werden konnte. Bereits 1989 hat der Bund für den Verzicht des Baus des KKW Kaiseraugst 350 Millionen Franken Schadenersatz geleistet. Geld aus dem Portemonnaie der Bürgerinnen und Bürger. ■



In Kürze

Die Initiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie“:

- wird eine Stromknappheit von ca. 20 % hervorrufen;
- zwingt die Schweiz Strom im Ausland zu beschaffen, um den Mangel zu kompensieren (aus Atom-, Kohle- und Gaskraftwerken);
- enteignet die gegenwertigen Betreiber, die ihrerseits von der Eidgenossenschaft Schadenersatz für die fehlenden Betriebsjahre fordern werden;
- ist überflüssig, denn die Energiestrategie 2050 des Bundesrates verfolgt das gleiche Ziel, aber besser geordnet und geplant.

Deshalb lädt Sie der WGV ein, diese Initiative am kommenden 27. November abzulehnen.

Weil sie die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz stärkt, ist die Unternehmenssteuerreform für den Erhalt unseres **WOHLSTANDES** unverzichtbar

Von Jean-René Fournier
Ständerat und WGV Präsident



Das Schweizer Steuersystem für Unternehmen muss gründlich reformiert werden. Um attraktiv zu bleiben und gleichzeitig internationalen Normen gerecht zu werden, muss die Schweiz ihr Steuersystem ändern. Der Bundesrat, das Parlament, die Kantone und die Wirtschaftskreise haben sich auf einen ausgewogenen Kompromiss geeinigt. Dieses Projekt, welches eine breite Unterstützung findet, stärkt den Wirtschaftsstandort Schweiz, sichert Arbeitsplätze, und garantiert die notwendigen Steuereinnahmen auf allen staatlichen Ebenen.

Das neue System legt gleiche Spielregeln für alle Unternehmen fest: KMU und internationale Unternehmen.

Im Fall eines Scheiterns, wären die Eidgenossenschaft und die Kantone die ersten Leidtragenden. Mit dem Referendum gegen diese zukunftsorientierte Unternehmenssteuerreform, stellen seine Träger die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz infrage. Sie gefährden somit nicht weniger als 150000 Arbeitsplätze und auch solide Steuereinnahmen.

Ein wettbewerbsfähiges Steuersystem ist für alle vorteilhaft, denn es beeinflusst die Wahl des Standortes eines Unternehmens sehr stark. Somit wird er zum Auslöser von neuen Arbeitsplätzen, von neuen Steuereinnahmen und von Wohlstand. In den letzten Jahren, sind die Gewinnsteuererträge der Unternehmen, sowohl im Vergleich zur Wirtschaftsentwicklung, als auch gegenüber den Steuererträgen der natürlichen Personen, mehr als

proportional gestiegen. Auf langer Sicht ist die Steuerattraktivität, in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht wirkungsvoll und ertragsreich. Allein die als erste von der Reform betroffenen Unternehmen zahlen heute mehr als fünf Milliarden Franken Steuern pro Jahr an den Bund, die Kantone und an die Gemeinden. Das Reformprojekt schützt diese Steuerstruktur nachhaltig. Das unvernünftige Referendum von einigen linken Kreisen gefährdet die Stärken des Wirtschaftsstandorts Schweiz und zahlreiche Arbeitsplätze. Die Unternehmen, die heute von einem Steuer Sonderstatus Gebrauch machen, beschäftigen ca. 150000 Mitarbeiter.

Diese ausgewogene Reform gibt den Kantonen die Möglichkeit ihre eigene Steuerpolitik, je nach eigener Wirtschaftslage, zu entwickeln. Im Kanton Wallis sind nur wenige Unternehmen mit Steuer Sonderstatus beheimatet. Er ist wenig betroffen von dem Teil der Steuerreform, der auf unsere KMU wenig direkten Einfluss nehmen wird. Wir müssen uns jedoch für diese Reform einsetzen, denn die indirekten Auswirkungen, insbesondere auf den kantonalen Finanzausgleich, aber auch auf das allgemeine Wohlstandsniveau des Landes, sowie auf die Steuereinnahmen der Eidgenossenschaft, würden für das Wallis und seine Wirtschaft schlimme Auswirkungen haben. Das neue System legt gleiche Spielregeln für alle Unternehmen fest: KMU und internationale Unternehmen. Die Schweiz sichert sich somit ein attraktives und international anerkanntes Steuersystem, was den Erhalt von wichtigen Unternehmen und Arbeitgebern auf ihrem Territorium sicherstellt. ■

Der WGV im Bundeshaus

Um Punkt 6:30 Uhr früh morgens hat sich der WGV Rat auf der Place des Potences in Sitten versammelt, um gemeinsam zur nunmehr traditionellen Sitzung im Berner Bundeshaus aufzubrechen. Eine Sitzung, die jedes Mal von Erfolg gekrönt ist, denn dort kann jedes Ratsmitglied einige Worte mit unseren Walliser Abgeordneten in den Bundeskammern austauschen.

Der WGV Rat einstimmig beschlossen die Volksinitiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie“ abzulehnen.

In diesem ersten Jahr der neuen Legislaturperiode haben praktisch alle Walliser Vertreter einige Augenblicke geopfert, je nach Ablauf der Sitzung, um die verschiedenen Fragen der Ratsmitglieder zu beantworten. Ein kostbare Zeit, die sie zwischen zwei

Abstimmungen dem WGV zur Verfügung gestellt haben. Eine Premiere für die neuen Nationalräte Géraldine Marchand-Balet, Philippe Nantermod, Roberto Schmidt, Jean-Luc Addor, sowie für den neuen Ständerat Beat Rieder.

Die Sitzung zusammengefasst

Da Jean-René Fournier, WGV Präsident, in der Kleinen Kammer un- abkömmlich war, hat der WGV Vize-Präsident Felix Ruppen die Sitzung eröffnet. Er hat sich zuerst bei allen Mitgliedern für ihre Reise nach Bern, um an dieser Ratssitzung teilzunehmen, bedankt.



Jean-René Fournier, Ständerat und WGV Präsident



Felix Ruppen, WGV Vize-Präsident



Viola Amherd
Nationalrätin



Géraldine Marchand-Balet
Nationalrätin



Philippe Nantermod
Nationalrat



Jean-Luc Addor
Nationalrat

► Dann wurde die Abstimmung vom 27. November 2016 vorgestellt, nämlich die Volksinitiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie“. Diese verfolgt das Ziel, den Betrieb von Atomkraftwerken zur Gewinnung von Strom oder Wärme zu verbieten und den Fokus auf Massnahmen zur Energieeinsparung, zur effizienten Nutzung der Energie und zur Produktion von erneuerbaren Energien zu setzen.

In dem Fall müssten die existierenden Atomkraftwerke endgültig gemäss folgendem Plan ausser Betrieb genommen werden:

- das AKW Beznau 1 (1969), ein Jahr nach Annahme des Art. 90 von Volk und Kantonen;
- die AKW's Mühleberg (1972/2017), Beznau 2 (1971/2016), Gösigen (1979/2024) und Leibstadt (1984/2029) 45 Jahre nach ihrer Inbetriebnahme.

Eine vorgezogene Ausserbetriebnahme eines Atomkraftwerks aus Sicherheitsgründen bleibt vorbehalten.

Nach Beendigung des Vortrags hat Jean-René Fournier – der in der Zwischenzeit anwesend sein konnte – bekannt gegeben, dass die WGV Leitung einstimmig dem WGV Rat vorschlägt in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und diese Initiative abzulehnen. Er hat auch klar gemacht,

dass sowohl der Bundesrat, als auch der Ständerat und der Nationalrat zu einer Ablehnung geraten haben.

Darauf hin hat der WGV Rat einstimmig beschlossen die Volksinitiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie“ abzulehnen.

Unternehmenssteuerreform

Danach wurde das Wort an Hrn Hans-Ulrich Bigler, SGV Direktor, weiter gegeben, um die Lage bezüglich der Unternehmenssteuerreform darzustellen. Er hat daran erinnert, dass die Forderung an die Schweiz, ihre Steuerregeln, insbesondere für die Holdings, zu ändern aus dem Ausland gekommen ist und er fügt hinzu: „Es muss also eine Lösung gefunden werden, bei der die ausländischen Vorgaben eingehalten werden, aber bei welcher auch die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz auf internationaler Ebene gestärkt wird. Und da das von der Linken lancierte Referendum zustande kommen wird, wird es darum gehen es bei der Abstimmung zu bekämpfen“. Er informiert auch über die enge Zusammenarbeit zwischen Economiesuisse und dem SGV bei der Kampagne. Anschliessend gibt Jean-René Fournier noch ein paar Informationen über das Thema.

Arbeitsbedingungen und Löhne für 2017

Marcel Delasoie, WGV Generalsekretär und FREPP Direktor, hat die Lage, was den Gesamtarbeitsvertrag des Ausbaugewerbes der Westschweiz (CCT-SOR)



Willy Barras, Vertreter des Gewerbevereins Crans-Montana äussert sich gegenüber Patrice Cordonier, Präsident von Tec-Bat.



Alain Métrailler, Präsident des WBV und Philippe Germanier, Präsident von PhysioValais, konnten sich während des Essens unterhalten.



Beat Rieder
Conseiller aux Etats



Roberto Schmidt
Nationalrat



Yannick Buttet
Nationalrat



Hans-Ulrich Bigler
Nationalrat
SGV Direktor

angeht, beschrieben. Da dieser Ende 2016 ausläuft, hatten die Arbeitgeber vorgeschlagen, ihn um ein Jahr zu verlängern - was die Gewerkschaften abgelehnt haben - um zu verhindern, dass er im Jahr darauf nur noch für die Unternehmen gültig bleibt, die Mitglieder der Verbände sind. Daher haben sie keine andere Wahl mehr gehabt den GAV per 31. Dezember 2016 zu kündigen und zu hoffen, dass bis dahin ein Übereinkommen gefunden werden kann.

4 Sonntage

Anschliessend wurde eine breite Diskussion über die Motion geführt, welche die Möglichkeit für die Einzelhändler geben soll, an maximal vier Sonntagen im Jahr offen zu bleiben. Alain Guntern, Präsident des Gewerbevereins Brig-Glis, hebt hervor, dass es für die Geschäfte in den Städten unbedingt notwendig ist, bei wichtigen Veranstaltungen offen zu bleiben.

Nach verschiedenen Interventionen seitens der WGV Ratsmitglieder, schliesst Jean-René Fournier die Sitzung und lädt alle Anwesenden zu einem Aperitif mit den Walliser Volksvertretern ein, und dann anschliessend noch zu einem gemeinsamen Essen im Bundeshaus.

Nach einem erlebnisreichen Tag, bei dem viele Gedanken ausgetauscht werden konnten, hat der Bus seine Reise heimwärts ins Wallis angetreten. ■



Morisod SA Constructions Das Holz gewinnt an **HÖHE**

Von Pascal Vuistiner

Journalist

Gilbert Morisod ist ein glücklicher Unternehmer. Er hat gerade eines der ersten sechsstöckigen Gebäude der Schweiz, ganz aus Holz gebaut, fertig gestellt. Das alles im Herzen von Monthey. Und da eine gute Nachricht nie alleine kommt, haben seine beiden Söhne den Betrieb übernommen.

Im Wallis mit Holz zu bauen bietet noch einen zusätzlichen Vorteil, denn Holzstrukturen sind gegenüber Erdbeben äusserst widerstandsfähig. Ein Haus aus Holz zu wählen, das bedeutet eine ökologische und gemütliche Lebensart zu übernehmen, die auch die Umwelt respektiert.

An diesem Morgen ist das Wetter sehr schön. Schöner blauer Herbsthimmel. Rote Geranien an den Balkons. Prächtiges Chalet aus Holz, dass als untypisches Büro dient. Wir sind in Troistorrents, im Val d'Illeiez, oberhalb von Monthey und nur 40 Minuten von Sitten entfernt. Eine etwas vergessene Ecke des Wallis, aber Achtung, die Geschichte von Morisod Constructions lohnt den Umweg. Dieses Unternehmen ist seit 3 Generationen auf sämtliche Holz Bauarbeiten spezialisiert.



Nach 6 Wochen haben die Bauarbeiter die letzte Etappe des Gerippes mit dem Dachstuhl beendet.

Das ist eine schöne Geschichte, mit Menschen und Leidenschaft. Leidenschaft für das Holz natürlich, und Leidenschaft der Menschen selbstverständlich. Die Leidenschaft zu unternehmen, Risiko zu übernehmen und bis ans Ende seiner Träume zu gehen. Aber nichts war einfach, auch heute noch. „Als Unternehmer mit 45 Angestellten bedeutet das Tag und Nacht, 24 Stunden am Tag, auch an Wochenenden. Man kommt nie zur Ruhe“, erzählt Gilbert Morisod. „Wenn sich also solch ein schönes Projekt, wie das ganz aus Holz Gebäude in Monthey realisiert, dann ist es wie ein Traum der Wirklichkeit wird. Diesen Traum teile ich mit einem sehr engen Freund, Philippe Grau. Wir arbeiten seit über 30 Jahren auf den Baustellen zusammen. Er hat mir immer gesagt „wenn ich einmal ein Gebäude baue, wird es aus Holz sein“! Und dieses Gebäude haben wir uns zusammen ausgedacht. Emotionen. Aber die Realisierung dieses Projektes hat einiges abverlangt. „Wir haben bis zuletzt kämpfen müssen, Gebäude ganz aus Holz zu bauen, das ist in der Westschweiz noch

Von links nach rechts: Gilbert Morisod, Stéphane Morisod Techniker, Jean-luc Morisod Baustellenleiter und Peter Vetter Projektleiter.





ein bisschen ein Tabu“ erklärt er weiter. In der Tat müssen alle möglichen Bedenken von Bord geworfen werden. Jedermann glaubt zuerst, dass Bauen mit Holz viel teurer wird. „Das stimmt nicht! gibt Gilbert Morisod zurück und wir beweisen es seit mehreren Jahren mit dem Bau von Häusern ganz aus Holz in Fully, hier in Troistorrents, im Kanton Waadt und nun in Monthey“. Da ist natürlich auch die Angst vor dem Feuer, was auch kein Argument ist. „Unsere Bauten sind sehr sicher und entsprechen absolut den Normen, auch wenn wir in Monthey unserer Zeit voraus sind. Wir sind die Ersten im Wallis und gehören zu den Ersten in der Schweiz, die so hoch aus Holz gebaut haben. Und da gibt es noch die Architekten und Ingenieure, die nicht leicht zu finden sind. „Wir benötigen Spezialisten, die nicht nur selten, aber vor allem auch schwer zu überzeugen sind. Für das Gebäude in Monthey konnten wir mit dem ausgezeichneten Architekturbüro GayMenzel, welches konzipiert, begleitet und gut beraten hat, sowie mit dem Ingenieurbüro Chabloz & Partenaires SA mit höchster Kompetenz im Holzbau, zusammen arbeiten“ beendet der Unternehmer aus Troistorrents.

Das Wohnhaus „Les Grands Glariers 2“ in Monthey erweist sich also als dynamisch und zukunftsweisend. Es besteht aus zwei unterirdischen und aus sieben oberirdischen Ebe-

nen, wovon sechs ganz aus Holz, für Mietwohnungen bestimmt sind. Das ist die Umsetzung eines Traumes was nun Formen annimmt, denn die ersten Mieter sind seit Ende Oktober 2016 installiert. Das Haus wird bis Weihnachten voll besetzt sein. Und In Zukunft? „mehrstöckige Gebäude ganz aus Holz zu bauen ist eine regelrechte Nische für uns. In der Westschweiz ist es der Anfang. Aber in der Deutschschweiz und den Ländern in Nordeuropa haben sie einen Vorsprung. Ich bin überzeugt, dass diese Technik sich durchsetzen wird, denn sie hat nur gute Seiten, ganz zu schweigen von den Minergie Normen, die immer wichtiger werden, wenn man aus energetischen Gesichtspunkten effizient bauen will. Im Wallis mit Holz zu bauen bietet noch einen zusätzlichen Vorteil, denn Holzstrukturen sind gegenüber Erdbeben äusserst widerstandsfähig. Ein Haus aus Holz zu wählen, das bedeutet eine ökologische und gemütliche Lebensart zu übernehmen, die auch die Umwelt respektiert.

*Paraseismische
Befestigung*



Einrahmungen Baustellen Ablauf

Anfang der Arbeiten

Juni 2015

Abrissarbeiten

9 Wochen

Spezialarbeiten

5 Wochen

Maurerarbeiten

20 Wochen

Erstellung der Holzstruktur in der Werkstatt

7 Wochen

Aufbau der Holzstruktur bis zur Abdichtung

8 Wochen

Ende der Arbeiten

November 2016

Schlüsselzahlen des Holzgebäudes in Monthey

Abmessungen

Breite: 13 m
Länge: 17 m
Höhe: 22 m

SIA Kubik

6670 m³ (Kellergeschoss inbegriffen)

Prix

5,7 Millionen Franken inkl. MWSt

Prix m³

863 Franken inkl. MWSt

*Alle Elemente
werden in der
Werkstatt gefertigt.*



Platz für die 3. Generation

Mit seinen 61 Jahren ist Gilbert Morisod, Zimmermann Meister, noch so grün wie einer dieser Bäume die er immer schon geliebt hat. „Es stimmt, dass ich gut in Form bin, aber man darf den richtigen Zeitpunkt für eine Übergabe nicht verpassen. Und ich bin zufrieden, denn unsere beiden Söhne sind dabei, die Leitung des Betriebs zu übernehmen.

Man muss auch täglich am Image des Unternehmens arbeiten und man darf niemals vergessen, den Kunden in den Mittelpunkt der Bestrebungen zu stellen. Unsere einzige Chance in der Schweiz besteht im Mehrwert unserer Berufe. Sonst sind wir tot.

Das ist dann die 3. Generation, die ans Ruder kommt und ich muss sagen, ich bin sehr erfreut darüber“. Stéphane, 30 Jahre, und Jean-Luc, 25 Jahre, sind verantwortlich für den betrieblichen Teil. Sie sind nicht alleine. Der Vater steht zwar noch auf der Brücke, kümmert sich aber nicht mehr um die Leitung. „Ich bin dabei, den Stecker raus zu ziehen, aber ich



*Gebäude in Fully
(6 Wohnungen)*



bleibe erst einmal Präsident des Verwaltungsrates. Aber für die Leitung, müssen sie selber klar kommen. Ich habe die Gewohnheit Vergleiche mit dem Wald anzustellen. Solange man die grossen Tannen nicht fällt, können sich die kleinen Bäume nicht entfalten. Sie brauchen Luft und Licht. Das ist notwendig um sich entwickeln zu können, um zu wachsen und die eigenen Erfahrungen zu machen. Sie haben mein Vertrauen. Ich habe kein Problem damit, meinen Platz zu räumen". In der gleichen Art hat übrigens sein Vater eines Tages im März 1982 gehandelt, um ihn das Zepter zu übergeben. Und da ist ja noch Peter Vetter, der treuste unter den Treuen, auch Zimmermann Meister. „Peter hat zur Entwicklung unseres Unternehmens beigetragen und wir haben die Leidenschaft für den Holzbau geteilt. Er ist 10 Jahre jünger als ich. Er wird noch da sein, um Stéphane und Jean-Luc zu beraten, um sie an die Spitze zu bringen. Und sie werden es schaffen, davon bin ich überzeugt.

Aber was sind denn eigentlich die Geheimnisse, um in solch schwierigen wirtschaftlichen Zeiten widerstehen zu können?

Gilbert Morisod – Es gibt da viele Voraussetzungen. Zuerst die Arbeit, dann einen weitläufigen Wirkungskreis der über Frankreich nach Italien reicht. Und natürlich eine reichhaltige Diversifizierung unserer Tätigkeiten. 2011 zum Beispiel, als die Lex Weber angenommen wurde, befand ich mich im Urlaub am Strand. Für die Entspannung verreise ich, das ist mein Markenzeichen. Am Sonntag dieser Abstimmung abends, grosses Jammern. Gleich am Montag morgen danach, rufe ich mein Sekretariat an, um mich über den Anteil der Zweitwohnungen in unserem Umsatz zu erkundigen. Er lag um die 30%, aber vor allem mit komfortablen Margen auf millionenschwere Objekte. An dem Tag haben wir 6 Millionen an unterzeichneten Verträgen verloren. Das war

ein harter Schlag, aber wir haben uns wieder davon erholt. Heute sind Bauten aus Holz sehr ertragreich aber es handelt sich um einen engen Sektor, der viel Know-how verlangt. Wir haben das Glück, über ein sehr kompetentes internes Entwicklungsbüro verfügen zu können, das imstande ist, ein Unterlagendossier in einer Rekordzeit zusammenzustellen. Und dann werden 5 bis 6% des Umsatzes für Weiterbildung ausgegeben. Einer der Schlüssel zum Erfolg ist, über ein gut ausgebildetes Personal und einen motivierten Nachwuchs verfügen zu dürfen! Das mittlere Alter des Teams, das für das Holzgebäude in Monthey gearbeitet hat beträgt weniger als 25 Jahre. Um über die Jahre zu kommen muss man auch vernünftig diversifizieren können. Ich habe es immer abgelehnt, mich in eine Diversifizierung zu wagen, die nicht unserem Kerngeschäft entspricht. Aber was ich unter Diversifizierung verstehe ist: neue Kundschaft, neue Märkte, neue Regionen. Man muss auch täglich am Image des Unternehmens arbeiten und man darf niemals vergessen, den Kunden in den Mittelpunkt der Bestrebungen zu stellen. Unsere einzige Chance in der Schweiz besteht im Mehrwert unserer Berufe. Sonst sind wir tot. ■



Die Fassadenelemente werden mit einem Kran zur Baustelle gebracht.

Feier im Kerzenschein zum 75. Geburtstag des **WVEI**

Von Yvonne Felley

Verbandssekretärin WVEI



Auch nach 75 Jahren wird der Verband kein bisschen müde, wenn es darum geht, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten und sie dabei zu unterstützen, die Herausforderungen der Globalisierung und der neuen Technologien zu meistern. Die Leidenschaft der Elektriker ist eine unermüdliche Energiequelle, die sie antreibt, das Leben ihrer Kunden zu erhellen.

Die Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Domotik erfordern neue, energiesparende und effiziente Technologien.

Am 16. September beging der WVEI im Beisein von rund 250 Gästen – allesamt Vertreter der Branche und befreundeter Verbände – sein 75. Jubiläum anlässlich eines Galaabends, der in der Mehrzweckhalle in Conthey ausgerichtet wurde. Der Abend wurde durch Kerzenschein erhellt, um mit einem Augenzwinkern darauf hinzuweisen, wie sehr sich die Welt doch gewandelt hat. Das Ereignis war reich an amüsanten und geselligen Momenten, aber man durfte auch in Erinnerungen schwelgen. Für die festliche Stimmung bis in die frühen Morgenstunden sorgten ein Kellner der ganz besonderen Art, eine humoristische Zaubershow und der abschliessende Ball.



Philippe Grau, WVEI Präsident und Gérard Constantin, neuer AIE Vizepräsident haben äusserst interessante Reden gehalten.

Natürlich kam auch der offizielle Teil nicht zu kurz. Nach den Reden des Präsidenten Philippe Grau und des Vizepräsidenten Egon Lehner erhielten die Walliser Elektriker die Gelegenheit, die Glückwünsche und Freundschaftsbekundungen der Vertreter des Schweizer Dachverbands VSEI (Pierre Schnegg, Vizepräsident) und der Schweizerischen Elektro-Einkaufs-Vereinigung eev Genossenschaft (Thomas Emch, Präsident) entgegenzunehmen. Auch der Präsident des Grossen Rates, Edmond Perruchoud, sowie Staatsrat Jacques Melly gratulierten den Jubilaren.

Raphy Coutaz, der Präsident des Bureau des Métiers, würdigte einen Berufsstand, der immense technische und technologische Entwicklungen durchgemacht habe und weiter betonte er explizit die enorme Rolle, welche die Elektrizität im Alltag des 21. Jahrhunderts spiele. Seine Rede beendete er mit lobenden Worten für die berufliche Weiterbildung und er zeigte sich zuversichtlich für die weitere Entwicklung.

Gestern

1941 | Es waren acht Pioniere! René Nicolas, Fernand Borella, Georges Besse, Hermann Terrettaz, Albert Bruchez, Etienne Viscolo, Walter Wyss und Francis Bender

1958 | Unterzeichnung des ersten kantonalen GAV

1959 | Das Sekretariat des WVEI wird dem Bureau des Métiers anvertraut

1982 | Albert Amherd wird Zentralpräsident des VSEI

1985 | Einführung der Faxgeräte: Die Elektriker organisieren Kurse für die Öffentlichkeit

1998 | 114 Mitgliedsunternehmen und 1200 Mitarbeitende: Hauptanliegen: Anpassung an den rasanten technologischen Fortschritt. Immer ausgefeiltere Informatiksysteme und digitale Geräte verdrängen die herkömmlichen Arbeitsabläufe. Der WVEI reagiert darauf mit gezielter Weiterbildung.

2003 | im Januar führt der WVEI seinen ersten Eignungstest durch. Auch bei der Erstellung des Modell-Lehrgangs nimmt der WVEI eine Vorreiterrolle ein.

2011 | Einführung FORSIEL (Höherer Berufsbildungsweg der Westschweiz zum Erhalt des eidgenössischen Elektroinstallateurdiploms). Der WVEI ist verantwortlich für das GTI-Modul Gebäudetechnik.

2016 | Endlich werden die langersehnten Lehrwerkstätten eingeweiht!



Anno dazumal!

1954 | Eine Unterwalliser Gemeinde erteilt die Installationsbewilligung für kleine elektrische Boiler mit Uhr, damit die Abonnenten auch samstagsnachmittags und sonntags warmes Wasser nutzen können.

1962 | die Mindestlöhne der Kategorie A liegen bei Fr. 3,85 und die Urlaubsmarken werden mit der Lohntüte zu Weihnachten und im Sommer verteilt. Die Marken klebt der Arbeitnehmer in ein Heft ein, das er zur Auszahlung der Bank vorlegt.

Was kann man 1975 mit 5 Rappen anstellen?

- 45 bis 90 Minuten lang bügeln
- 7 Stunden an der Nähmaschine sitzen
- 125 Stunden lang Radio hören
- Sich während 50 Stunden rasieren

Heute

- 4 Berufe: Montageelektriker, Elektroinstallateur, Telematiker, Elektroplaner
- 124 Mitgliedsunternehmen
- 1228 Mitarbeiter
- 323 Lernende

Die Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Domotik erfordern neue, energiesparende und effiziente Technologien. Durch ständige Weiterbildungsmaßnahmen halten sich die Elektroinstallateure des WVEI stets auf dem neuesten Stand. Sie beraten Ihre Kunden bei der Anschaffung neuartiger Beleuchtungsanlagen, bei der Installation von Solarzellen und bei der domotischen Aufrüstung. Der WVEI hat die Nase vorn, wenn es um berufliche Grundbildung und Weiterbildung geht. Das durch den VSEI anerkannte Elektro-Teamleiter-Zertifikat ist eine attraktive Alternative zum weiterhin

bestehenden kantonalen Fachausweis. Die höhere Berufsbildung zum diplomierten Elektroinstallateur wurde durch die Schaffung der FORSIEL-Module aufgewertet. Die Ausbildungsdauer in der Westschweiz konnte drastisch verkürzt werden, was für die Sicherung unseres Berufsstandes unabdingbar ist. Auch das Weiterbildungsangebot erfreut sich grösster Beliebtheit, was zum grossen Teil auf den Anreiz der neuen Technologien zurückzuführen ist. Diese Kurse werden während des ganzen Jahres ausgerichtet und jeweils durch Fachleute gegeben. Die berufliche Grundbildung liegt also in verantwortungsvollen, passionierten und motivierten Händen. Seit rund fünfzehn Jahren bietet sie zudem hochwertige und innovative Kursunterlagen und Apparate. Zurzeit arbeitet der Vorstand des WVEI daran, das Berufsbild zu verbessern und die Anforderungen klarer zu kommunizieren, um kompetenten Nachwuchs für unseren Beruf zu gewinnen.

Glückwünsche

An der letzten Delegiertenversammlung der AIE vom 8. bis 10. September 2016 in Oslo wurde Gérard Constantin zum Vizepräsidenten der AIE (Europäische Vereinigung der Unternehmungen für Elektrische Anlagen) gewählt – eine weitere, ganz besondere Ehre für die Walliser Elektriker!

Gérard Constantin ist zudem Vorstandsmitglied des WVEI, Zentralvorstandsmitglied des VSEI und Vizepräsident des Stiftungsrates von SwissSkills. Aufgrund seiner Leidenschaft für Ausbildungsfragen betätigt er sich auf nationaler Ebene für verschiedene Weiterbildungsgänge der Elektrobranche als Experte und Chefexperte. ■



Association Européenne de l'Installation Electrique
European Association of Electrical Contractors
Europäische Vereinigung der Unternehmungen für Elektrische Anlagen

Seine **ZIELE** erreichen mit der WKB

Von Fabrice Constantin

Direktor, Leiter des Departements
Asset Management

Möchten Sie über längere Zeit schrittweise und kontinuierlich Vermögen bilden? WKB Step Invest ist die ideale Lösung, um Ihre Ziele zu erreichen und regelmässig zu sparen.

Nach einer genauen Analyse Ihrer Renditenziele, des Anlagehorizonts und Ihres Risikoprofils bieten wir Ihnen die beste und für Sie geeignete Lösung an.

Jeden Monat können Sie kostenlos einen oder mehrere WKB-Anlagefondsanteile zeichnen. Sie wählen einen Fonds aus unserer Palette, die Höhe Ihrer Investition und deren

Häufigkeit und wir kümmern uns um alles Weitere.

Mit den WKB-Anlagefonds können Risiken auch mit bescheidenen Beträgen diversifiziert werden. Nach einer genauen Analyse Ihrer Renditenziele, des Anlagehorizonts und Ihres Risikoprofils bieten wir Ihnen die beste und für Sie geeignete Lösung an.

So funktionieren Anlagefonds

Zusammen mit dem Kapital anderer Anleger bildet Ihre Anlage das Fondsvermögen, welches nach den fondstypischen Diversifikationsgrundsätzen investiert wird. Mit einer guten Diversifikation, d.h. einer Aufteilung des Vermögens auf mehrere Anlagen, lassen sich die Risiken reduzieren.

Eine massgeschneiderte Lösung

Um den für Sie geeigneten Fonds zu finden, müssen Ihre Renditeerwartungen, Ihre Risikofähigkeit und der



Das Wichtigste in Kürze

- Schrittweise und regelmässige Investitionen in einen WKB-Anlagefonds
- Cost-Average-Effekt
- Dauerauftrag, automatische Zeichnung
- Totale Flexibilität, so dass der Investitionsbetrag jederzeit geändert werden kann
- Vorzugstarif (Depotgebühren), keine Courtagegebühren
- Monatlicher Kapitaleinsatz: maximal Fr. 2000.–
- Zugang zu Anlagefonds auch mit bescheidenen Beträgen

Welche Anlagefonds können im Anlageplan WKB Step Invest ausgewählt werden?

Fonds	Ziele	Zeit-horizont	Risikograd	Aktien
BCVs/ WKB (LU) flex Security	Kapitalstabilität	> 3 Jahre	gering	0% > 10%
BCVs/ WKB (LU) flex Conservative	Allmähliche Kapitalvermehrung	> 5 Jahre	mässig	10% < 25% > 35%
BCVs/ WKB (LU) flex Opportunity *	Mittel- und langfristiger Kapitalgewinn	> 5 Jahre	ausgewogen	30% < 45% > 55%
BCVs / WKB (CH) Equity Switzerland *	Langfristiger Kapitalgewinn	> 10 Jahre	hoch	100%

* nicht verfügbar für Anlagepläne, die auf den Namen von Minderjährigen lauten

Dieser Text stellt weder ein Angebot, ein Kauf- oder Verkaufsangebot noch eine Anlageempfehlung dar. Die historischen Performances stellen keinen Indikator für die laufenden oder zukünftigen Performances dar. Die Performanceindizes lassen die bei der Ausgabe und Rücknahme der Anteile erhobenen Kommissionen und Kosten unberücksichtigt.

von Ihnen gewünschte Anlagezeitraum klar definiert sein. Je stärker die riskanten Anlagen (z.B. Aktien) gewichtet sind, desto grösser sind die Renditechancen. Aber auch Ihre Bereitschaft, Wertschwankungen in Kauf zu nehmen, muss höher sein. Die Rendite und das Risiko sind eng miteinander verbunden. Mit Ihrem Kundenberater der Walliser Kantonalbank wählen Sie einen Fonds aus, der die Strategie umsetzt, die Ihren Finanzziele und Ihrem Risikoprofil am besten entspricht. ■

MÉTAL ROMANDIE wird die Westschweizer Antenne von AM Suisse

Von David Valterio

Verbandssekretär Métal Romandie

Vor einigen Monaten wurde Métal Romandie um eine weitere Facette bereichert. Seitdem fungiert sie als Flaggschiff des Westschweizer Metallbaus.

Man kann sagen, dass die neue Einheit zwischen dem Dachverband und den Westschweizer Sektionen vermitteln wird.

Die Westschweizer Gruppe...

Im Jahr 1989 begannen die Diskussionen zu einer Vereinigung innerhalb der Westschweizer Metallbranche mit dem Ergebnis, dass im Jahr 2000 das Groupement Romand der Metallbauer, bestehend aus Berufsverbänden der 6 Westschweizer Kantone, ins Leben gerufen wurde. Anfängliches Hauptziel dieser Organisation war, eine Lösung betreffend den Anschluss der Westschweizer Unternehmen an die Schweizerische Metall-Union zu finden. Nachdem man diesbezüglich zu einer Überein-

kunft gekommen war, wurden andere Themen wie Berufsbildung, Berufsförderung sowie die Wahrung der Brancheninteressen angesprochen.

Im Jahr 2012 wurden die Statuten überarbeitet sowie eine neue Bezeichnung geschaffen: Métal Romandie. Die Gründung erfolgte 2003 durch Roland Gardel. Ihm folgten folgende Präsidenten: Charles Righini, Bernard Steck und Domenico Savoye. Zurzeit amtiert Stéphane Dentand, Präsident von Métal Genève.

... wird Metaltec Romandie...

2012 übertrug Métal Romandie dem Bureau des Métiers die Führung des Sekretariats. Der Verein entwickelte sich weiter und brachte sich beispielsweise vermehrt in die interkantonale Berufsbildung und die Hervorhebung der Berufe der Metallbranche ein. Kürzlich führte er ein Auswahlverfahren für Westschweizer Metallbau-Kandidaten ein, die an den SwissSkills, den zurzeit in Martigny stattfindenden Berufswettbewerben, teilnehmen.

Angesichts der Dynamik von Métal Romandie und nach ausführlichen Ge-

sprächen gelangte der Dachverband des Metallbaus, AM Suisse, zum Schluss, dass eine starke Vertretung in der Westschweiz mit vernünftigen Mitteln der beste Weg sei, nahe an den Mitgliedern zu wirken. Somit beschloss er durch logistische und finanzielle Unterstützung Métal Romandie auf Metaltec Romandie aufzurüsten, aber unter Beibehalt der Westschweizer Sensibilität.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die neue Einheit zwischen dem Dachverband und den Westschweizer Sektionen vermitteln wird. Der Sekretär der Westschweizer Antenne wird beispielsweise an sämtlichen Direktionssitzungen in Zürich teilnehmen, um auf dem Laufenden zu sein und somit in der Westschweiz die Strategien, Projekte und Entscheide erklären zu können, die auf nationaler Ebene beschlossen wurden. Er wird aber auch die Wünsche und Bedürfnisse der Sektionen weiterleiten. Schlussendlich wird er in der Deutschschweiz bereits existierende Aktivitäten nun auf die Westschweiz ausdehnen müssen, insbesondere auf dem Gebiet der Weiterbildung. ■



FOTO: STEELDOC 01/13-MAUREN BRODBECK

Immobilienanlagen

Dilemma zwischen direktem und indirektem **IMMOBILIENBESITZ**

Von Serge Migy

Mazars SA: Partner, Leiter Abteilung Steuern

Ludovic Pasche

Mazars SA: Senior Consultant



Die Frage nach der Besteuerung von Einkommen aus einer Immobilie, die entweder direkt durch Private oder indirekt über eine Immobilien-gesellschaft gehalten wird, stellt sich regelmäßig. Die konkrete Wahl hängt für Investoren von verschiedenen Faktoren ab, welche wir nachfolgend für steuerlich in der Schweiz ansässige Anleger gerne darlegen.

Dagegen kann der direkte Besitz steuerlich vorteilhaft sein, wenn der Eigentümer beispielsweise seine jährlichen Lebenshaltungskosten durch Immobilien erträge finanzieren möchte, sofern die Mieterträge den Lebenshaltungskosten entsprechen.

Immobilienrenditen (Nettomietserträge) die eine natürliche Person durch eine direkt gehaltene Immobilie erzielt, werden im Rahmen der jährlichen Steuererklärung zusammen mit dem übrigen Einkommen erfasst und besteuert. Der diesbezügliche Steuersatz ist progressiv ausgestaltet und kann für eine in einer Genfer Gemeinde liegende Immobilie bis zu 45% betragen (einer der höchsten Steuersätze der Schweiz).

Handelt es sich hingegen beispielsweise um eine im Kanton Wallis liegende Immobilie, die von einer Immobiliengesellschaft in der Rechtsform einer AG oder GmbH gehalten wird, so beträgt die auf die Mieterträge anfallende Gewinnsteuerbelastung maximal 21.6%. Dieser Steuersatz dürfte im Falle einer Annahme der Unternehmenssteuerreform III sogar noch wesentlich sinken. Im Hinblick auf die Neuinvestition von Immobilienrenditen in andere Anlagen hat das indirekte Halten von Liegenschaften über eine Immobiliengesellschaft den Vorteil, dass die Steuerbelastung um rund die Hälfte gesenkt werden kann. Diese Steuerersparnis ermöglicht es, den Substanzverlust in Verbindung mit der Steuererhebung aus generierten Immobilien erträgen zu minimieren und auf diese Weise das für Neuinvestitionen zu Verfügung stehende Nettoeinkommen zu maximieren.

Dagegen kann der direkte Besitz steuerlich vorteilhaft sein, wenn der Eigentümer beispielsweise seine jährlichen Lebenshaltungskosten durch Immobilien erträge finanzieren möchte, sofern die Mieterträge den Lebenshaltungskosten entsprechen.

Wichtige Implikationen

Die Ausgestaltung der jeweiligen Besitzesstruktur ist bereits ab Beginn der Investition entscheidend, da eine spätere Umstrukturierung zahlreiche und kostspielige Auswirkungen haben kann. So kann der Übergang vom direkten zum indirekten Besitz über eine Immobiliengesellschaft (und umgekehrt) weitreichende Auswirkungen haben, beispielsweise in den Bereichen (i) der Einkommens- bzw. Gewinnsteuern, (ii) Handänderungssteuern (Eintragungsgebühren) sowie (iii) der Grundstückgewinnsteuer. Die Anwendbarkeit dieser Steuern hängt selbstverständlich vom konkreten Einzelfall ab. Die Erfahrung zeigt, dass die aufgrund eines Eigentümerwechsels erhobene Handänderungssteuer (je nach Liegenschaftskanton zwischen 1 und 3% des Verkehrswerts des übertragenen Objekts) ein häufiges Problem darstellt, auf welches viele Umstrukturierungsvorhaben von direkt gehaltenen Immobilien stoßen. In der Tat sehen die verschiedenen kantonalen Rechtsvorschriften eine Befreiung von der Handänderungssteuer nur in sehr begrenzten Fällen vor.

Damit die mit einer post-akquisitorischen Umstrukturierung verbundenen Stolpersteine weitgehend vermieden werden können, empfiehlt es sich bereits im Vorfeld von Investitionen sorgfältige Planungen und Analysen durchzuführen. Insofern ist die frühzeitige Hinzuziehung von Spezialisten (z.B. Juristen, Steuerberatern und Immobilienexperten) sowohl für den reibungslosen Ablauf einer Investition als auch für eine effiziente Strukturierung des Immobilienanlagevermögens unbedingt empfehlenswert. ■

Pro-Economy.vs

AGENDA

NOVEMBER 2016

- 08-11 Grossratssession
- 17 Generalversammlung VWPU
- 25 WGV Ratssitzung
- 27 Eidgenössische Volksabstimmungen

DEZEMBER 2016

- 08 Unbefleckte Empfängnis
- 25 Weihnachten

FEBRUAR 2017

- 6 Generalversammlung IGKG
- 9 Generalversammlung AVP (Walliser Verband der Landschaftsgärtner)
- 12 Eidgenössische Volksabstimmungen
- 17 Generalversammlung AVEN

MÄRZ 2017

- 10 Generalversammlung Tec-Bat (Verband für Gebäudetechnik und Gebäudehülle)
- 19 Generalversammlung AVEMEC

MAI 2017

- 5 Generalversammlung WVMU
- 21 Eidgenössische Volksabstimmungen

APRIL 2017

- 28 Generalversammlung WMGV

IMPRESSUM

Herausgeber: Walliser Gewerbeverband
Rue de la Dent-Blanche 8 - 1950 Sitten
Periodizität: vierteljährlich **Abonnement:** Fr. 25.– pro Jahr

GENERALSEKRETARIAT

Marcel Delasoie - Generalsekretär
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 82 - F 027 322 24 84
marcel.delasoie@uvam-vs.ch

GESTALTUNG - REDAKTION - WERBUNG

Xavier Saillen - WGV im Fokus
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 86 - F 027 322 24 84
tribune@uvam-vs.ch

EDITION - ADMINISTRATION

Romy Hintz - Adjunktin des Generalsekretärs
T 027 322 43 85 - D 027 322 43 84 - F 027 322 24 84
romy.hintz@uvam-vs.ch
www.uvam-vs.ch

Das Vervielfältigen von Texten, Textauszügen und Illustrationen ist nur mit der Genehmigung der Redaktion und unter Angabe der Quelle gestattet.

Werbung - Bestellformular

- | | |
|---|------------|
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite | Fr. 1650.– |
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite + 1 Seite Publireportage | Fr. 1950.– |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite | Fr. 950.– |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite + 1 Seite Publireportage | Fr. 1250.– |
| <input type="checkbox"/> ½ Seite hoch | Fr. 650.– |
| <input type="checkbox"/> ½ Seite quer | Fr. 650.– |
| <input type="checkbox"/> ¼ Seite hoch | Fr. 350.– |
| <input type="checkbox"/> ¼ Seite quer | Fr. 350.– |

Anzahl Erscheinungen:

- ☐ 1
- ☐ 2 (-5%)
- ☐ 3 (-7%)
- ☐ 4 (-10%)

Für die Ausgabe(-n):

- ☐ Februar 20.....
- ☐ Mai 20.....
- ☐ September 20.....
- ☐ November 20.....

Firma: _____ Verantwortlich: _____

Adresse: _____ Telefon: _____

PLZ/ Ort: _____ E-mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

MwSt. nicht inbegriffen



WKB  Step Invest

**Kontinuierlich investieren
um Ihre Ziele zu erreichen**



**Walliser
Kantonalbank**

www.wkb.ch

Vertrauen schafft Nähe



Diese Anzeige stellt weder ein Angebot, ein Kauf- oder Verkaufsangebot noch eine Anlageempfehlung dar. Die historischen Performances stellen keinen Indikator für die laufenden oder zukünftigen Performances dar. Die Performancedaten lassen die bei der Ausgabe und Rücknahme der Anteile erhobenen Kommissionen und Kosten unberücksichtigt.